

und durch den Herrn Vordredner zuteil geworden ist, bin ich aufrichtig dankbar. Es ist nicht das erste Mal, daß Sie mir gestatten, Ihr Gast zu sein, und wenn auch im Nebenamte, darf ich mich doch auch als Ihren Berufsgenossen betrachten. Ich bitte aber, darauf kein besonderes Gewicht zu legen, denn mein hochverehrter Herr Amtsvorgänger der Fürst von Bülow gehörte zu den Kanzlern ohne Art und Galm und hat sich doch um die deutsche Landwirtschaft Verdienste erworben, die ihm nie vergessen werden können und deren zu meiner großen Freude der Herr Graf von Schwerin-Bülow vorhin unter Ihrer allgemeinen Zustimmung mit Dank und Anerkennung gedacht hat. (Bravo!) Für die vom Fürsten Bülow fortgesetzte Wirtschaftspolitik bin ich in meinen bisherigen Ämtern so oft öffentlich eingetreten, daß es keiner Versicherung bedarf, daß ich an dieser Politik festhalten werde. (Bravo!) Graf Schwerin hat mit Recht hervorgehoben, daß diese Politik nicht nur den Interessen der Landwirtschaft, sondern auch denen von Gewerbe, Handel und Industrie dient. Einen der schlagendsten Beweise dafür erblicke ich darin, daß Deutschland die letzte große Wirtschaftskrise ohne wirklich gefährliche Erschütterungen überwunden hat und überwindet. (Beifall.) Aber, meine Herren, ich will nicht eigentlich von Politik reden, sondern mich freuen, unter deutschen Landwirten weilen zu dürfen. Was der Landwirt in seinem Beruf jahraus jahrein üben muß, Unverdroffenheit, Ausdauer und Geduld, ist auch mir nötig wie das tägliche Brot. (Geisterkeit.) Zwischen Saat und Ernte liegt auch in der Politik eine lange Zeit, und wer bei schlechtem Wetter gleich das Vertrauen verlieren wollte, der taugt zum Staatsmann so wenig wie zum Landwirt. All die Gabelschauer der Kritik, die auf mich niederjaufen, machen mich nicht irre, wobei mir als Wetterfisch nicht so sehr der schon etwas abgetragene Mantel des Philosophen dient, den mir freundliche Mitmenschen immer wieder um die Schultern hängen, (Große Geisterkeit), als die Ueberzeugung, daß mir die Pflicht gegen Kaiser und Reich zu handeln gebietet, wie ich handle. (Lebhafter Beifall.) Vor Ihnen, meine Herren, die Sie aus allen Gauen unseres Vaterlandes, auch aus dem Süden her, zusammengekommen sind, betone ich hier besonders gern die Pflicht gegen das Reich. Sie wissen, um die Angriffe besonders scharf und verlegend zu machen, stampelt man mich zum preußischen Partikularisten und sagt mir Mißachtung süddeutscher Wesens nach. Ich wüßte nicht, wie ich deutscher denken könnte, als wenn ich Preußens Beruf — wie ich es neulich ausgesprochen habe — darin erblicke, sich selbst stark zu erhalten, dann aber seine Stärke in den Dienst des Reichs zu stellen. (Bravo!) Und wenn ich neben die Eigenart Bayerns, Schwabens und Sachsens auch die Preußens, als berechtigt hingestellt habe, so glaube ich, meine Herren, darin gerade von deutschen Landwirten richtig verstanden zu werden. (Sehr richtig!) Am treuesten und zähesten hält an der Eigenart seiner Heimat und seines Stammes der deutsche Bauer, der deutsche Landwirt fest. Noch nie aber habe ich wahrgenommen, daß er sich in der Liebe zu unserer gemeinsamen Vaterland von irgend jemand übertreffen ließe. (Bravo!) Möge es immer so bleiben. Möge die deutsche Landwirtschaft dem deutschen Volke nicht nur Fleisch und Brot, sondern als edelste Gabe Männer darbringen, die gesund an Leib und Seele über ihren eigenen berechtigten Wünschen, über der Liebe zur engeren Heimat niemals die Pflichten gegen die Allgemeinheit und das große Vaterland vergessen. (Lebhafter Beifall.) Dann wird auch die Reichsregierung ihre Arbeit für das Wohl der Landwirtschaft wie bisher mit Freudigkeit und voller Kraft in dem Bewußtsein tun können, damit nicht agrarischen Sonderinteressen, sondern der Gesundheit unseres gesamten Volkskörpers zu dienen. (Bravo!) Die deutsche Landwirtschaft blühe und gedeihe, sie lebe hoch! (Lebhafter Beifall!)

Die große Rede des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg hat im In- und Ausland viel gerechtere Würdigung erfahren, als die hämischen Glossen und oft ganz kindischen Witzchen der Oppositionspresse es erkennen ließen. Ein Leipziger Historiker begrüßt in den „N. N.“ von Bethmann Hollweg mit seinem Bekenntnis zu einer starken Staatspolitik als den geborenen Kanzler des Umsturzes, seine Rede sei aus den besten Ueberlieferungen unserer großen geistigen Vergangenheit geboren. Das „Wiener Fremdenbl.“ erklärt, die Rede habe mit der Kraft eines großen parlamentarischen Ereignisses gewirkt, und hebt namentlich hervor, daß der Kanzler das persön-

liche Verantwortlichkeitsgefühl als die Grundlage aller politischen Kultur gekennzeichnet habe.

Staatssekretär Kraetke hatte für Mittwochabend zu einem Vortrag des Geheimrats Strecker über den derzeitigen Stand der drahtlosen Telegraphie nach dem Reichspostmuseum in Berlin eingeladen. Die meisten Minister und Staatssekretäre, zahlreiche Mitglieder des Reichstags, der Gelehrtenwelt, der Industrie und Finanz, Mitglieder der höheren Behörden, insbesondere des Reichspostamts, waren der Einladung gefolgt. In fast zweistündigem Vortrag entwickelte Geheimrat Strecker in außerordentlich interessanter Darstellung den Stand der drahtlosen Telegraphie und illustrierte seine Ausführungen durch sehr gelungene Experimente. Es wurden auch drahtlose Verbindungen mit der Station Schöneberg und zum Schluß des Vortrags mit der Station Norddeich hergestellt. An den Vortrag schloß sich ein Empfang in den Räumen des Staatssekretärs, der die Gäste noch lange Zeit zusammenhielt.

Die aufgetauchte Meldung, Baden sei in der Frage der Schiffsabgaben von seiner bisherigen oppositionellen Haltung abgewichen, soll der Begründung entbehren.

Das vakante Oberpräsidium der Provinz Brandenburg ist durch den bisherigen Unterstaatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium, von Conrad, wieder besetzt worden.

Strahendemonstrationen erster Art. In Neumünster kam es Dienstagabend abermals zu großen Strahendemonstrationen, die einen sehr ersten Charakter annahmen. Nach Schluß von zwei Volksversammlungen, in denen das Vorgehen der Polizei bei den Wahlrechtskundgebungen am Sonntag scharf kritisiert wurde, kam es zu Kundgebungen vor dem Rathaus, wo die Menge johlte und pfiß. Die Schutzmannschaft wurde mit allerhand Wurfgeschossen empfangen. 20 Schüsse wurden aus der Menge abgegeben. Die Polizisten schlugen darauf mit scharfer Waffe auf die Menge ein, die nunmehr gleichfalls zum Kampf überging. Darauf wurde vom 130. Infanterie-Regiment Hilfe herbeigeholt. Der Hauptmann ließ scharf laden und im Trommelwirbel die Menge zum Auseinandergehen auffordern, worauf die Menge die Flucht ergriff. In der Nacht nahm die Polizei zahlreiche Verhaftungen vor. Ueber die Zahl der Verletzten wurde noch nichts bekannt.

Deutsche Lenkbalkons für die Türkei? Wie verlautet, beabsichtigt das türkische Kriegsministerium mehrere deutsche Luftschiffe anzukaufen. Die in diesen Tagen nach Europa abgehende Luftschiff-Studienkommission hat vom türkischen Kriegsminister den Auftrag erhalten, mit den verschiedenen deutschen Luftschiff-Erbauern unverzüglich zwecks Ankauf in Unterhandlungen einzutreten.

Woher der Diamantenreichtum Deutsch-Südwestafrikas kommt? Der Spezialkorrespondent der „African World“ berichtet aus Lüderitzbucht, daß dort während der Weihnachtstage ein fürchterlicher Seesturm herrschte, so daß die Wellen weit ins Land hineinspülten und einen Teil der Küste, darunter auch Diamantenfelder, wo bereits nach diesen kostbaren Edelsteinen geschürft wurde, unter Wasser setzten und mit Sand und Steinen bedeckten. So heftig war der Sturm, daß ein Arbeiten im Freien sich als unmöglich erwies. Als der Sturm nachließ und das Meer wieder zurücktrat, da untersuchte man den von dem Meer überfluteten Teil der Küste und entdeckte, daß er, trotzdem dort bereits geschürft worden war, wieder so zahlreiche Diamanten enthielt, wie vorher. Darin erblickt der genannte Korrespondent seine Meinung bestätigt, daß es das Meer ist, welches die Diamanten ans Land spült.

Oesterreich-Ungarn.

In letzter Zeit waren, offenbar im Zusammenhang mit den fortbestehenden deutsch-tschechischen Differenzen, wieder einmal Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Rekonstruktion des Kabinetts Wienerts in Oesterreich aufgetaucht. Hierzu verlautet nun, daß sich der Kaiser Franz Josef in seinen dem Ministerpräsident v. Wienerts erteilten jüngsten Audienzen sehr bestimmt gegen die fortwährenden Kabinettsänderungen ausgesprochen habe. Demnach wird wohl vorläufig keine Rede mehr von einer Rekonstruktion des Kabinetts Wienerts sein.

In Ungarn wird krampfhaft an der Bildung der Regierungspartei des neuen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary gearbeitet. Es hat sich zu diesem Behuf ein besonderes Organisationskomitee gebildet, welches in einem Aufruf an die ungarische Nation zum Beitritt zur Regierungspartei auffordert. Es heißt in dieser

Kundgebung u. a., das Regime der Revolution habe in einem Zwiespalt zwischen der Nation und der Krone geendet, der das Land den größten Erschütterungen aussetzte. In dieser schwierigen Lage ergebe ein Appell an die Nation zur Bildung einer Partei, die die Harmonie zwischen dem König und der Nation wieder herstelle und die Politik der produktiven Arbeit und realen Ziele im Auge behalte. An die neue Partei könnten sich alle ohne Rücksicht auf ihre frühere Zugehörigkeit zu der alten Partei anschließen. Die Konstituierung finde am 19. Februar statt. Der Aufruf trägt die Unterschriften aller Minister, der Grafen Tisza und Csaky, zahlreicher Notabilitäten und Mitglieder der früheren liberalen Partei.

Belgien.
Der bisherige deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Ballwig, ist von seinem Posten plötzlich zurückgetreten. Es heißt, seine Stellung sei schon seit längerer Zeit erschüttert gewesen; schließlich habe seine schlaffe Vertretung der deutschen Interessen bei den Differenzen zwischen Deutschland, England und Belgien betreffs des Kongostaates in den Berliner Regierungskreisen besonders verstimmt. Das schließlich eingereichte Abschiedsgesuch des Grafen Ballwig soll denn auch sofort genehmigt worden sein. Ueber seinen Nachfolger auf dem Brüsseler Gesandtenposten verlautet noch nichts Bestimmtes.

Balkanhalbinsel.
Die Lage in Griechenland gestaltet sich wieder schwieriger. Der frühere Ministerpräsident Radomichalis droht mit Enthüllungen über politische Machinationen des Offizierbundes. Es werden neue Verwicklungen zwischen letzterem und der Kammer befürchtet.

Die kriegsgerichtliche Erschießung in Montenegro in Sachen der bekannten Verschwörung gegen den Fürsten Nikolaus haben noch nachträglich die einstimmige Billigung der montenegrinischen Skupschtina gefunden.

England.
Das neugewählte englische Parlament ist am Dienstag eröffnet worden. Die Thronrede folgt indessen erst einige Tage später nach, wenn alle geschäftlichen Formalitäten erledigt sein werden.

Marokko.
Ueber den spanisch-marokkanischen Zwischenfall von Barrache liegen jetzt nähere Einzelheiten vor. Der Rascha oder Gouverneur von Barrache hatte sechs Soldaten der dortigen spanischen Polizei wegen Ruhestörungen, die sie selber verursacht haben sollten, festnehmen lassen. Sie wurden jedoch auf dem Wege zur Festung nach einer heftigen Rauferei, bei der auf den Gouverneur einige Schüsse abgefeuert und sechs Soldaten des Raschas verwundet wurden, von ihren Kameraden befreit. Da die spanischen Instruktionsoffiziere der Polizeitruppe die Bestrafung der Schuldigen verweigern, richtete der Gouverneur an den Raschas eine Beschwerde.

Absessinien.
Ueber die Lage in Absessinien sind neue Nachrichten eingelaufen. Ihnen zufolge ist das geistige Leben des Regus Menelik vollständig erloschen, und seine Gemahlin, die Kaiserin Taitu, übt nunmehr eine unbeschränkte Alleinherrschaft aus. Die fremden Gesandten werden von der Kaiserin fortgesetzt unfreundlich behandelt, dem deutschen Gesandtschaftsarzt Dr. Steinkühler ist sogar der Aufenthalt in der Hauptstadt Adis Abeba verboten worden. Er wird Absessinien nächstens verlassen.

China.
In Canton, der großen chinesischen Hafenstadt, sind Unruhen ausgebrochen. Nach einer in London eingegangenen Depesche des britischen Generalkonsuls in Canton besitzen diese Unruhen nur lokalen Charakter, die europäische Kolonie in Canton ist nicht gefährdet.

Sächsisches und Vertliches.

— **Se. Maj. der König in Leipzig.** Die beiden Veranstaltungen, bei welchem der König gelegentlich seines Leipziger Besuchs am Dienstag mit einem größeren Publikum in Berührung trat — die Parade der Truppen und Besichtigung der Feuerweh — haben aufs neue gezeigt von der Verehrung und Liebe, deren sich der Herrscher erfreut. Die Zehntausende, welche der Truppenparade und der Feuerwehbesichtigung beiwohnten, jubelten dem hohen Herrn begeistert zu, der nicht müde wurde, freundlich zu danken. Die Parade sah sämtliche dort garnisonierenden Truppen unter Befehl des Herrn Stadtkommandanten General d'Elfa in Stellung, bei der Besichtigung der Feuerweh ward das gesamte Feuerlöschwesen Leipzigs dem

Veru
König
Ban d
die K
Herrsch
vorstell
tritt in
rat B
und ste
Landes
Bei
Königl
A u g u
Schaut
abend
scheinen
und m
sammel
gemeine
Uebung
und all
rischen
König
um einer
General
Denkmal
mit Ho
von dem
John de
legenen
ladenen
Staats-
von Ru
der Gef
falscher
Der Kö
große A
verließ
Haus, u
agentur
die Zufa
Vermeid
rung ist
sendunge
Dr. V
Ueber
der Kön
nien ist
testen
hoher
nachlässig
und unte
Augenfra
So sind
Soldaten
blindet.
menlofes
keit der
ihren U
langen, i
tete Bettl
das Land
mat grün
eben nur
bürger we
einmal in
siegreich
gen Beha
Plan und
strengten
Luminoas
bescheiden
zu einem
blühte, un
wohnen e
nicht nur
die aller
Heimat a
Jeder Bli
keiner an
ist, sich d
sen, wird
Blinden
die besser
Blinden a
jährlichen
Bedenkt m
Kost, Kleid
und noch
man, daß
gen, den
zu beden.
Vielmehr
selbst für
ernähren.
nicht zu den
schlingt sel
müssen geb